

Generalvikar Dr. Dominik Schwaderlapp

10 Kernaussagen des Projektes „Zukunft heute!“

Statement des Generalvikars für die Pressekonferenz am 1. Oktober 2004

Alles Handeln der Kirche geht letztlich auf den Auftrag des auferstandenen Christus zurück. Im Markus-Evangelium heißt es: „Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen“ (Mk 16,15). Diesen Auftrag hatte die Kirche in den vergangenen 2000 Jahren unter unterschiedlichsten Bedingungen zu erfüllen. Um auch in Zukunft die Frohe Botschaft wirksam in Wort und Tat zu verkünden, muss sich das Erzbistum Köln heute auf eine sich rasch verändernde Umwelt einstellen.

In den letzten Jahrzehnten gab es – gerade in finanzieller Hinsicht - optimale Rahmenbedingungen für die Kirche von Köln. Wir leben in einem freiheitlichen System ohne Verfolgung und wir haben einen umfangreichen Bestand an großartigen Kirchen, die unsere Städte und Dörfer prägen. Darüber hinaus sind die meisten unserer Gemeinden mit einem äußerst großzügigen Raumangebot ausgestattet, das in diesem Umfang einzigartig in der Weltkirche ist. Ebenso einzigartig ist das Engagement der Kirche in den unterschiedlichsten Bereichen des öffentlichen Lebens. Beispielhaft seien hier die Kindertagesstätten in kirchlicher Trägerschaft, die Erzbischöflichen Schulen, katholische Krankenhäuser und Altenheime genannt.

Damit verbunden ist ein hoher finanzieller Einsatz. Mit einem Haushaltsvolumen von ca. 680 Millionen Euro im Jahr 2004 liegen wir daher nicht ohne Grund an der Spitze der Diözesen in Deutschland und gehören vermutlich zu den finanzstärksten in der Welt.

Kirche unter veränderten Rahmenbedingungen

Doch die Rahmenbedingungen, unter denen wir dies alles tun, ändern sich in spürbarer Weise. Die bedrückende Tatsache, dass in unserem Lande effektiv zu wenige Kinder geboren werden, geht auch an der Kirche nicht spurlos vorüber. Seit Jahren geht die Zahl der Katholiken im Erzbistum Köln kontinuierlich zurück. Nur ein geringer Teil davon ist auf Kirchenaustritte zurückzuführen. Wenn diese Entwicklung sich so fortsetzt – und derzeit ist keine Trendwende zu erkennen –, dann haben wir in 25 Jahren ein Viertel unserer Gläubigen verloren.

Aufgrund der ungünstigen Alterspyramide geht damit ein Verlust von mehr als 40 Prozent unserer Finanzkraft einher. Diese langfristige Perspektive ist schon jetzt konkret spürbar. Während die Einnahmen vor allen Dingen aus der Kirchensteuer rückläufig sind – auch Steuerreform und die hohe Arbeitslosigkeit schränken unsere finanziellen Möglichkeiten ein –, steigen die Personal- und Sachkosten Jahr für Jahr.

Eine vorausschauende Finanzpolitik in der Vergangenheit ermöglicht uns heute, gewissenhaft zu planen und nicht in Aktionismus zu verfallen. Unser Ziel bleibt es allerdings, im Jahr 2007 wieder einen ausgeglichenen Haushalt zu erreichen, in dem die Ausgaben nicht höher sind als die Einnahmen. Eine Finanzierung über die Aufnahme von Schulden kommt für uns nicht nur aus wirtschaftlichen Gründen, sondern auch aus unserer Verantwortung gegenüber kommenden Generationen nicht in Frage. Darum müssen wir uns konsequent auf die sich verändernden Rahmenbedingungen einstellen und heute die Weichen so stellen, dass wir auch in Zukunft glaubwürdig und kompetent das Evangelium verkünden können. Dabei wollen wir auch die Möglichkeit haben, neue Akzente zu setzen.

Ziele von Zukunft heute

Vor diesem Hintergrund hat das Erzbistum Köln das Projekt "Zukunft heute" auf den Weg gebracht: Im ersten Schritt haben wir festgestellt, dass die jährlichen Ausgaben des Erzbistums um 90 Millionen Euro reduziert werden müssen. Das entspricht etwa 20 Prozent der Ausgaben aus Kirchensteuermitteln. Mit den unterschiedlichen Gremien hat der Erzbischof beraten, auf welchem Wege dieses Ziel zu erreichen ist. Dabei war von Anfang an klar, dass wir nicht einfach nach Rasenmähermethode überall 20 Prozent einsparen wollen. Sehr gezielt haben wir uns gefragt:

- Wo sind Schwerpunkte unseres Handelns?
- Wo ist auch weiterhin unser besonderes finanzielles Engagement notwendig?
- Wo sind Kürzungen denkbar?

Auf Basis dieser Überlegungen hat der Erzbischof Vorgaben erlassen, nach denen in verschiedenen Projektgruppen die nötigen Maßnahmen erarbeitet wurden. Diese gliedern sich in folgende Bereiche:

Territoriale Seelsorge in den Seelsorgebereichen	45 Mio Euro
Kategoriale Seelsorge	11 Mio Euro
Verwaltung	10 Mio Euro
Caritas	6 Mio Euro
Schule	5 Mio Euro
Bildung/Medien/Tagungshäuser	5 Mio Euro
Weitere Bereiche, so genannte Sonderthemen	8 Mio Euro

Aus diesen Vorgaben werden bereits gewisse Schwerpunkte deutlich: So haben wir im Bereich der Caritas deutlich weniger als die durchschnittlichen 20 Prozent gespart, im Bereich der Verwaltung sind es über 20 Prozent. Die Flächen deckende Seelsorge bleibt trotz der angezielten Einsparung von 45 Mio Euro auch in Zukunft der Bereich, für den wir den größten Anteil unserer Finanzmittel einsetzen.

Nicht zurückfahren wollen wir das weltkirchliche Engagement des Erzbistums Köln: Auch in Zukunft geben wir den gleichen Prozentsatz unserer Kirchensteuereinnahmen für Belange der Weltkirche und der Weltmission aus. Gespart werden soll bei uns selbst und nicht bei den Ärmsten der Armen!

Die Ergebnisse des Prozesses „Zukunft heute“ lassen sich in zehn Kernaussagen zusammenfassen.

1. Die Verkündigung des Evangeliums in heutiger Zeit bedarf einer schlanken, wirksamen, flexiblen und effizienten Verwaltung.

Darum fangen wir konsequenterweise im Verwaltungsbereich des Erzbistums, also dem Generalvikariat und den Rendanturen, an. Die Verwaltung soll stärker als bisher zum Dienstleister für Gemeinden und Seelsorgebereiche werden. Durch Kostenreduzierung, Optimierung der Abläufe und flache Hierarchien sparen wir in diesem Bereich zehn Millionen Euro ein.

Dabei hat die Reduzierung von Sachkosten, soweit sie wirtschaftlich vertretbar ist, Vorrang vor Personalabbau. Insbesondere im Generalvikariat wird aber die Zahl der Mitarbeiter in demselben Umfang reduziert, wie sich deren Aufgaben reduzieren.

Gleichzeitig werden wir durch die Anpassung von Gebührenordnungen und die Erhebung von neuen Gebühren für bestimmte Dienstleistungen nicht nur die Einnahmen steigern, sondern den Aufwand dort in Rechnung stellen, wo er entsteht, und so auch zu einem gesteigerten Kostenbewusstsein beitragen.

2. Die Ortsseelsorge bleibt das Herz unseres pastoralen Handelns.

Wenn auch die Struktur unserer Pfarrgemeinden sich in den letzten Jahrzehnten geändert hat und auch weiterhin ändern wird – die Mobilität der Menschen nimmt immer mehr zu –, so bleiben doch unsere Pfarrgemeinden der erste Ort, an dem sich das Leben der Kirche entfaltet. Die Kirchen bilden als Orte, an denen die heilige Eucharistie gefeiert wird, die Mitte des pfarrlichen Lebens. Dort empfangen die Gläubigen Gnade und Kraft, damit sie in der Welt Zeugen des Evangeliums in Wort und Tat sein können. Um wirksames pastorales Handeln in den Pfarrgemeinden zu sichern, müssen wir dennoch auch hier unseren finanziellen Einsatz konzentrieren.

„Zukunft heute“ bringt für die Gemeinden und Seelsorgebereiche des Erzbistums Änderungen vor allem in Bezug auf Gebäude, Kindergärten und die so genannten Folgedienste in Pfarrbüros, Kirchenmusik und Küsterdienst.

3. Wir werden weniger in Steine investieren, um weiterhin in Menschen investieren zu können.

Zunächst einmal: Eine Reduzierung von Kirchengebäuden ist generell nur dort vorgesehen, wo kein pastoraler Bedarf mehr besteht. In Bezug auf alle übrigen Gebäude jedoch müssen unsere Seelsorgebereiche enger zusammenwachsen und die von ihnen genutzten Flächen den tatsächlichen Bedürfnissen anpassen. Um dies zu fördern, werden wir innerhalb der Seelsorgebereiche Zentren oder Schwerpunkte bilden, an denen sich kirchliches Leben in Zukunft konzentrieren wird.

Allerdings sind die Seelsorgebereiche in ländlichen und städtischen Gebieten sehr unterschiedlich. Sie umfassen 4.000 bis 20.000 Katholiken. Um dem Rechnung zu tragen, haben wir die Seelsorgebereiche in drei Kategorien eingeteilt. In der Kategorie A gibt es 59 Seelsorgebereiche mit einem pastoralen Zentrum, 123 Seelsorgebereiche der Kategorie B haben zwei pastorale Zentren und schließlich bilden 38 Seelsorgebereiche mit mehr als zwei pastoralen Zentren die Kategorie C. Die jeweilige Kategorie ergibt sich aus den historischen, geographischen und soziologischen Bedingungen vor Ort. Neben den Zentren sind an weiteren Seelsorgeorten kleinere Versammlungsräume möglich und vorgesehen. In den Schwerpunktpfarreien sollen (jeweils) das Zentrum, das Pastoralbüro und der Wohnsitz des Pfarrers bzw. der Pfarrerin sein.

Gemessen an der Zahl der Nutzer und Gruppierungen gibt es in vielen Gemeinden inzwischen Versammlungsflächen im Überfluss, ein Abbau steht also aus pastoralen und sachlichen Gründen vielerorts an. Trotzdem wird der notwendige Verzicht auf Pfarrzentren, Jugendheime, Büchereien usw. für das gemeindliche Leben oft schmerzlich sein. Derzeit werden im Erzbistum ca. 270.000 Quadratmeter Versammlungsflächen bezuschusst. Von diesen Veranstaltungsräumen können wir in Zukunft nur noch gut die Hälfte aus der Kirchensteuer unterstützen: Es steht also eine Rückführung der Zuschüsse für 130.000 Quadratmeter an. Die Gemeinden werden entscheiden müssen, ob sie deshalb Gebäude verkaufen, vermieten, umwidmen oder sogar abreißen. Erlöse und Erträge aus dem Verkauf von Gebäuden und Grundstücken bleiben selbstverständlich in den Gemeinden.

Entsprechend der pastoralen Konzentration und Schwerpunktbildung werden auch die Büro- und Verwaltungsarbeiten im Seelsorgebereich sowohl räumlich als auch organisatorisch in so genannten Pastoralbüros konzentriert.

Pfarrhäuser und Dienstwohnungen: Die Residenz und Präsenzverpflichtung der Pastoralen Dienste in den Gemeinden soll weiterhin erhalten werden. Viele andere Dienste jedoch sind zukünftig in der Anmietung ihrer Wohnung frei, wir brauchen also nicht mehr so viele Dienstwohnungen wie bisher. Alle Immobilien, die nicht mehr als Dienstwohnungen benötigt werden, können frei vermietet oder veräußert werden, so dass die Kirchengemeinden in Zukunft ihren gesamten Immobilienbesitz selbst bewirtschaften können.

Mitarbeiter in den so genannten Folgediensten in Pfarrbüros, Kirchenmusik und Küsterdienst: Dem Erzbischof liegt daran, die Einsparung im Bereich dieser Berufsgruppen möglichst niedrig zu halten und so die Belastungen für die Pfarrseelsorge in einem vertretbaren Rahmen zu halten. Vorgesehen ist eine insgesamt zehnpromtente Reduzierung der so genannten Folgedienste. Dabei soll in der Regel in jedem Seelsorgebereich eine volle Stelle für Kirchenmusik erhalten bleiben, die Beschäftigungsumfänge bei den Sekretär/innen werden nahezu unverändert bleiben. Entsprechend wird die Beschäftigung in der Kirchenmusik leicht verringert, bei den Küsterinnen und Küstern wird aufgrund des starken Rückgangs von Gottesdiensten stärker reduziert werden können. Konkret soll die zehnpromtente Reduzierung der Bruttopersonalkosten für die Angestellten in diesem Bereich (= 100% der Sparsumme) zu einem Viertel durch Reduzierung bei den Kirchenmusiker/innen und zu drei Vierteln bei den Küster/innen erfolgen.

4. Unser hohes Engagement im Bereich der Kindergärten bleibt erhalten. Es muss allerdings die demografische Entwicklung berücksichtigen.

Hierzu schreibt Kardinal Meisner in seinem Hirtenwort, das am kommenden Samstag und Sonntag in allen Gottesdiensten verlesen wird: „In den Kindertageseinrichtungen werden wir das Angebot an Plätzen den tatsächlichen und zu erwartenden Zahlen anpassen. Denn nur wenn das Angebot den tatsächlichen Kinderzahlen in den Seelsorgebereichen entspricht, können wir gewährleisten, dass unsere Einrichtungen ihr besonderes katholisches Profil bewahren bzw. entwickeln können. Nur wenn Eltern sich wegen der besonderen kirchlichen Prägung unseres Angebotes für katholische Tageseinrichtungen entscheiden, haben diese auch eine Zukunft.“

Auch zukünftig soll es im Erzbistum Köln rechnerisch für jedes katholische Kind einen Kindergartenplatz geben. Diese 100% Versorgung der letzten Jahre wird für die Berechnung des Sparziels im Kindergartenbereich unverändert beibehalten. Allerdings bedeutet diese Regelung nicht, dass nur katholische Kinder einen Platz bekommen; vielmehr sind in unseren Einrichtungen im Durchschnitt 3 von 4 Kindern katholisch. Dies entspricht dem Auftrag und dem Selbstverständnis unserer Einrichtungen.

Die Anzahl der ein- bis dreijährigen katholisch getauften Kinder, die zur Berechnung der erforderlichen Plätze dient, ist seit 1995 jedes Jahr durchschnittlich um vier Prozent gesunken. Die Prognoserechnung für das Jahr 2010 geht auch weiterhin von einem jährlichen Rückgang der Kinderzahlen um vier Prozent aus. Damit wird die Zahl der katholischen Kinder im Alter von ein bis drei Jahren von derzeit 47.400 (Stand vom 31.12.2003) auf voraussichtlich ca. 36.000 im Jahr 2010 sinken. Für diese Kinder sind im Jahr 2010 dann etwa 1600 Gruppen (gegenüber derzeit ca. 2500 Gruppen) vorzuhalten. Das bedeutet, dass zukünftig rund 900 der derzeitigen Gruppen nicht mehr vom Erzbistum bezuschusst werden.

Da die Entwicklung der Kinderzahlen in den Seelsorgebereichen sehr unterschiedlich ist, wird für jeden einzelnen Seelsorgebereich eine eigene Prognose auf der Grundlage der tatsächlichen Zahlen erstellt. Aus dieser Prognose errechnet sich, wie viele Gruppen im Seelsorgebereich zukünftig vom Erzbistum bezuschusst werden.

Gerade die Reduzierung von Kindergartengruppen wird in vielen Seelsorgebereichen schmerzlich sein. Umso mehr müssen wir die pastoralen Chancen nutzen, die uns die in katholischer Trägerschaft verbleibenden Kindertageseinrichtungen eröffnen.

Da zukünftig keine Gruppen in katholischer Trägerschaft überplanmäßig finanzierbar sind, müssen wir die Maßnahmen im Kindergartenbereich in einem auf drei Jahre begrenzten Zeitraum realisieren. Um die Arbeitsplätze möglichst zu erhalten, soll vorrangig die Abgabe ganzer Einrichtungen durch Trägerwechsel in

den nächsten zwei Jahren überlegt und vertraglich vereinbart werden. Hierzu sind jetzt sehr schnell entsprechende Gespräche mit Kommunen und anderen möglichen Trägern zu führen. Hier haben wir jedoch das Heft des Handelns nicht selbst in der Hand, sondern sind auf die Unterstützung und Hilfe der Kirchenvorstände vor Ort angewiesen. Zwar kann das Bistum einen Vorschlag machen, wie die Sparziele vor Ort erreicht werden können, die richtigen Entscheidungen können im Detail jedoch nur vor Ort entwickelt werden.

5. Die Sonderseelsorge wird stärker als bisher mit der Ortsseelsorge verbunden.

Gerade der Bereich der so genannten kategorialen Seelsorge, also die Seelsorge für bestimmte Personengruppen, wird weiterhin ein wichtiges Arbeitsfeld sein. Hier müssen wir in der Lage sein, auch in Zukunft auf neuere Entwicklungen zu reagieren und neue Schwerpunkte unseres Handelns zu setzen. Für die Ehe- und Familienpastoral wird es in fünf regionalen Zentren Stellen zur Förderung der Taufkatechese und der religiösen Arbeit von Mutter-Kind-Gruppen geben. Hier werden auch Kindergartenpastoral, Erstkommunionkatechese, Familienpastoral sowie Ehevorbereitung und Ehepastoral Unterstützung finden. Trotz der Notwendigkeit in allen Bereichen zu sparen, werden wir hier neue zusätzliche Stellen schaffen, um die Arbeit in diesem Schwerpunkt verstärken zu können.

Ein zweiter Schwerpunkt ist die Jugendarbeit in geistlichen Zentren. Hier geht es insbesondere auch darum, Jugendliche anzusprechen, die noch nicht der Kirche angehören oder von ihr distanziert leben. Alle Maßnahmen, die der Förderung und Vertiefung des Glaubens dienen, wollen wir besonders stärken.

Schließlich geht es uns besonders um die missionarische Pastoral. Die City-Seelsorge in Düsseldorf, Köln, Bonn, Wuppertal und Leverkusen erreicht Menschen, die noch nicht oder nicht mehr der Kirche angehören. Zudem wird es regionale Wiedereintrittsstellen geben.

Gleichzeitig werden wir die konzeptionelle Arbeit der kategorialen Seelsorge auf der Diözesanebene konzentrieren. Auf der örtlichen Ebene wird diese Arbeit durch die regionalen Zentren unterstützt. Die Angebote der Ausländerseelsorge werden wir verstärkt an die Seelsorgebereiche anbinden. Von Kürzungen weitgehend ausgenommen wurde die Gefängnisseelsorge, unterdurchschnittlich stark gekürzt wird in der Eheberatung und der Behindertenseelsorge.

6. Unser hohes Engagement im Bereich der weiterführenden Schulen bleibt erhalten. Allerdings sind Qualität und hohes Ansehen nicht nur eine Geldfrage.

In hohem Maß engagiert sich das Erzbistum Köln im Bereich der weiterführenden Schulen. Dieses Engagement behält für uns nicht zuletzt vor dem Hintergrund der aktuellen Bildungsdiskussion einen hohen Stellenwert. In der Vergangenheit haben wir in diesem Bereich weit mehr als den gesetzlich vorgesehenen Trägeranteil investiert. Doch auch hier wird es eine Konzentration der Mittel geben, die zu Einsparungen in Höhe von fünf Millionen Euro führen soll. Die Schließung von Erzbischöflichen Schulen ist jedoch nicht geplant. Im Bereich der Bauunterhaltung müssen wir aber die Planungen reduzieren, umverteilen oder zeitlich strecken. Auch die Zuschüsse an die übrigen katholischen Schulen in freier Trägerschaft („Drittsschulen“) werden wir reduzieren müssen. Die freien Schulträger (z.B. Orden) müssen sich darauf einstellen, dass sie nach einer Übergangszeit die bisherigen Zuschüsse zur gesetzlichen Eigenleistung und zu den Betriebskosten mehrerer Internate nicht mehr im gleichen Umfang wie bisher erhalten können; sie werden sich daran – maßvoll – beteiligen müssen, ohne dass die Existenz dieser Einrichtungen bedroht wird.

Auch weiterhin werden wir im Schulbereich die Aufgabenbereiche nicht vernachlässigen, die für das Profil der erzbischöflichen Schulen und für ihr hohes Ansehen in der Öffentlichkeit von besonderer Bedeutung sind.

Bisher hat das Erzbistum seine Schulen in vielen Bereichen besser ausgestattet als der Staat. Auch wenn wir das in Zukunft nicht mehr im gleichen Umfang leisten können, sind wir überzeugt, dass Qualität nicht nur eine Geldfrage, dass daher unsere Schule auch weiterhin attraktiv und unverzichtbar bleiben.

7. Praktizierte Nächstenliebe gehört zum unverzichtbaren Profil der Kirche. Daher bleibt es beim hohen finanziellen Engagement im Bereich der Caritas, die Reduzierungen in diesem Bereich fallen hier deutlich geringer aus als in anderen Bereichen.

Namentlich die Beratung für Schwangere in Not „esperanza“ bleibt von Sparüberlegungen gänzlich ausgeschlossen. Außerdem wollen wir das ambulante Angebot der Caritas und Fachverbände (das Spektrum reicht hier von Erziehungsberatungsstellen bis zur Schuldnerberatung) trotz Zuschusskürzungen sichern.

Um Einsparungen in Höhe von sechs Millionen Euro zu erreichen, sollen in erster Linie die Strukturen verändert werden. Bisher eigenständige Verbände werden kooperieren, verschiedene Instrumente tragen zur Verbesserung der Ergebnisse bei.

Der Zuschuss an den Diözesan-Caritasverband – also den Spitzenverband unserer sozialen Dienste - wird um 20 Prozent gekürzt, die Betriebskostenzuschüsse an die Caritas und Fachverbände und andere caritative Träger werden in unterschiedlichem Maße reduziert. Die Spannbreite liegt zwischen 6 % für die Erziehungsberatung und 12 % für Ausländersozialdienste.

8. Im Bereich Bildung, Medien und Tagungshäuser werden wir Standorte bündeln und Inhalte auf das Katholische konzentrieren

Im Projektbereich Bildung, Medien, Tagungshäuser wird es im Rahmen einer zukunftsorientierten Aufgaben- und Einrichtungsstrukturierung darum gehen, die Einrichtungen im Bereich Erwachsenen- und Familienbildung auf die zukünftigen finanziellen Rahmenbedingungen auszurichten.

Wir werden die Zahl der Einrichtungen vermindern müssen. Durch eine Straffung von Organisation, Verwaltung und inhaltlicher Kompetenz stellen wir trotzdem eine effektive und zugleich flächendeckende Präsenz des Bildungsangebotes im Erzbistum sicher. Wir werden allerdings stärker als bisher unser Bildungsangebot auf das spezifisch Katholische konzentrieren.

Im Bereich der Medien geht es darum, das Engagement des Erzbistums den modernen Entwicklungen und Gestaltungsmöglichkeiten anzupassen und zugleich die innovativen Entwicklungsmöglichkeiten in diesem Bereich wahrzunehmen.

Dazu gehört das Internetengagement des Erzbistums genauso wie neue Wege der Mitgliederkommunikation und die bewährten Angebote von Medienzentrale, Kirchenzeitung und Pfarrbriefen.

Die Zahl der Katholischen Öffentlichen Büchereien soll in Zukunft der Zahl der Seelsorgebereiche entsprechen.

Das Angebot von Tagungshäusern wird das Erzbistum einerseits dem tatsächlichen Bedarf im Erzbistum Köln anpassen, es zugleich in seiner Qualität optimieren und durch verstärkte Auslastung der Häuser zu einer finanziellen Entlastung des Erzbistums in diesem Bereich beitragen.

Durch die im Bereich von Bildung, Medien und Tagungshäusern festgelegten Maßnahmen mit dem Ziel der Verminderung von Einrichtungsichte, Angebotsumfang und der wirtschaftlicheren Ausrichtung bei gleichzeitiger Erhaltung bewährter Kernaufgaben und Entwicklung innovativer Perspektiven werden wir das Einsparpotenzial erreichen können.

9. In allen Bereichen werden wir unsere Ausgaben kritisch überprüfen und in verantwortbarem Umfang konsequent senken.

Alle Haushaltsbereiche, die nicht einzelnen Aufgabengebieten bzw. den vorgestellten Projekten zugeordnet, wurden im Bereich Sonderthemen untersucht. Hier geht es insbesondere um die überdiözesanen Haushalte auf Bundes- und Landesebene sowie um finanztechnische Maßnahmen, die zur Verminderung von Ausgaben bzw. zur Erhöhung von Einnahmen führen. Durch Reduzierung der Umlagen für überdiözesane Stellen, die Reduzierung von Deckungsreserven und sonstigen Aufwendungen sowie Erhöhung der Einnahmen aus Immobilienvermögen und zweckgebundenen Rücklagen entlasten wir den Haushalt um insgesamt neun Millionen Euro.

10. Personalabbau ist schmerzlich, aber unvermeidbar. Dies so sozialverträglich wie möglich zu tun, hat für uns Priorität.

Zum Abschluss will ich noch einige Sätze zum notwendigen Personalabbau sagen: Mit dem Einsparziel von 90 Millionen Euro haben wir uns ein ehrgeiziges Ziel gesetzt, zu dem es jedoch keine Alternative gibt. Jedem wird klar sein, dass eine so hohe Summe nicht erreicht werden kann, ohne im Bereich der Personalkosten deutlich zu reduzieren. Am stärksten tun wir das im Bereich der Verwaltung.

Alle Überlegungen, die Menschen und deren Arbeitsplätze betreffen, sind uns besonders schwer gefallen: Es ist schmerzlich, sich von engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern trennen zu müssen, denn sie stellen mit ihrer Einsatzbereitschaft und Kreativität einen Reichtum für die Kirche dar. Darum bemühen wir uns, soweit wie möglich, Arbeitsplätze zu erhalten, z.B. indem wir ganze Einrichtungen in eine neue Trägerschaft geben. Ca. 350 Mitarbeiter werden von den Sparmaßnahmen betroffen sein. Für sie werden wir die Regelungen zur Altersteilzeit und Vorruhestandsregelungen großzügig anwenden. Eine solche Lösung werden wir jedoch nicht für alle von Sparmaßnahmen betroffenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entwickeln können. Mit den Mitarbeitervertretungen haben wir darum einen Mustersozialplan entwickelt, den das Erzbistum Köln auch für die Gemeinden finanziert. Im Einzelfall jedoch werden wir auch Kündigungen nicht ausschließen können.

Vor uns liegt kein einfacher Weg: Es ist schmerzlich, sich von lieb gewordenen Einrichtungen und Gebäuden, von gewohnten und eingespielten Lebensvollzügen, insbesondere aber von Menschen zu verabschieden. Doch wollen wir uns davon nicht in die Depression treiben lassen und das Sparen auch nicht zum Dauerthema werden lassen. Auch nach Umsetzung aller Maßnahmen haben wir noch 80 Prozent unserer finanziellen Mittel zur Verfügung. Das ist ein Vielfaches von dem, was andere Ortskirchen zur Verfügung haben, die uns einen lebendigen Glauben bezeugen. Die vor uns liegenden Aufgaben sind in manchen Bereichen schwierig, doch sie sind lösbar. Sie erfordern ein hohes Maß an Solidarität und Kreativität, an Fantasie, aber auch an Gottvertrauen und Zuversicht, die in unserem Glauben gründet. Bei alledem, was uns bevorsteht, sind wir nicht allein, denn wir haben die Zusage des Herrn, dass er alle Tage bei uns bleiben wird.